

gebetet wird. — Wenn aber Mehrere mitſammen zu Hauſe oder auf dem Kirchwege die Kreuzwegandacht gemeinſchaftlich vorrichten wollen, iſt zu merken, daß Jedes derſelben zur Gewinnung der Abläſſe ſein Stationskreuzlein in der Hand halten muß, und es zur Gewinnung der Abläſſe nicht genügend wäre, wenn nur etwa der Vorbetende allein ein ſolches Kreuzlein in der Hand halten würde. Breve vom 11. Auguſt 1863. Wohl aber dürfen ſie die 20 Vater unſer zc., wie den Roſenfranz, abwechselnd beten, nämlich: Eines oder Mehrere vorbeten, die Anderen nachbeten.

Schließlich muß noch erwähnt werden, daß dieſe Kreuze, nachdem ſie geweiht worden ſind, weder verkauft, noch verſchenkt, noch vertauſcht, noch an Andere in der Abſicht, ſie der Abläſſe theilhaftig zu machen, ausgeliehen werden dürfen. Geſchieht ſo etwas, ſo verlieren ſie die Weihe und die Abläſſe. S. J. C. 22. Febr. 1847.

Am ſicherſten geht man da, wenn das Kreuz bei der Weihe ſchon Eigenthum einer beſtimmten Perſon iſt und es dann bleibt.

Ueber die Auswahl der katholiſchen Hausbücher.

Von Profeſſor Joſeph Schwarz in Linz.

I. Handpoſtillen und Leben und Leiden Chriſti und Mariä.

„Das katholiſche Volk wünſcht vor allem eine Epitel- und Evangelienerklärung, die Darſtellung des Lebens Jeſu und der Heiligen und eine gute Erklärung der heiligen Meſſe zu ſeiner häuslichen Lectüre.“ Mit dieſen Worten haben wir in unſerem letzten Aufſaße¹⁾ die Hauptgegenſtände nur allgemein bezeichnet, über welche ſich die chriſtlichen Hausbücher verbreiten ſollen. Dießmal wollen wir die Bücher ſelbſt namhaft machen, welche dieſe Gegenſtände behandeln, ohne uns jedoch auf eine erſchöpfende Aufzählung, die nur ermüden würde und uns auch unmöglich wäre, einzulaſſen.

¹⁾ Heft IV. 1878, S. 588

I. Epistel- und Evangelienklärung oder die Handpostillen.

Ist schon die Lesung des sonn- und festtäglichen Evangeliums in den christlichen Häusern von nicht zu unterschätzendem Werthe, so wird eine populäre Erklärung desselben noch weit größeren Nutzen stiften. Man nennt solche Bücher gewöhnlich Hand- oder Hauspostillen. An erster Stelle verzeichnen wir die altbekannte goldene Handpostille von Goffine, welche wir gerne in allen Häusern wünschten, ganz gewiß aber in solchen Familien, welche dürftig sind und auf Bücher kaum Geld ausgeben dürfen.

Leonard Goffine, geboren 1648 zu Köln, wurde 1669 in die Prämonstratenser-Abtei Steinfeld im ehemaligen Herzogthume Jülich aufgenommen und versah zu Oberstein und Rössfeld im Bisthum Münster viele Jahre hindurch mit ruhmvollem Eifer die Seelsorge. Wegen seines heiligen Wandels stand er in allgemein hoher Achtung, welche ihm selbst die Gegner der Kirche nicht versagen konnten. Ungemeinen Beifall und wunderbare Verbreitung fand sein in unzähligen Auflagen erschienenenes „christkatholisches Unterrichts- und Erbauungsbuch,“ welches für jeden Sonn- und Festtag des ganzen Kirchenjahres die Evangelien- und Epistolarpericope kurz auslegt und eine allgemein faßliche Erklärung der in jeder heiligen Zeit vorkommenden kirchlichen Ceremonien nebst den treffenden Kirchengebeten enthält. Goffine starb gottselig den 11. August 1719 im 71. Jahre seines Alters zu Steinfeld.¹⁾ Seit seinem Hinscheiden sind unzählige verbesserte Ausgaben erschienen, so daß kaum eine größere Verlags-handlung besteht, die nicht ihre eigene „verbesserte“ Ausgabe hätte. Die meisten Herausgeber der Handpostille Goffine's haben gewiß gut gehandelt, daß sie sich bei der Wiedergabe der sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien der Bibelübersetzung von Alloli angeschlossen haben. Es wäre aber auch zu wünschen, daß bei den eingestreuten oder im Anhange angeschlossenen Belehrungen die am meisten verbreiteten Katechismen ihrem Wort-

¹⁾ Vgl. Kirchenlexik. Wezer-Belte, 4. Bd., S. 569.

laute nach getreu festgehalten würden, oder drücken wir uns noch deutlicher aus: Für jeden eingeführten Katechismus soll eine eigene Ausgabe Goffine's bestehen, damit jede Diöcese den ihrem Katechismus entsprechenden Goffine habe und das Volk seinen ehrwürdigen Katechismus im Hausbuche wieder finde. Zur Verbreitung in den Familien möchten sich wohl solche Ausgaben empfehlen, welche mit Bildern, großem Druck und starkem Papier ausgestattet sind und den Leuten um einen mäßigen Preis abgelassen werden können. Bilder sprechen nicht bloß Kinder und alte Leute, sondern Jedermann an und tragen besonders dazu bei, daß das Buch öfter zur Hand genommen wird.

Die Einsiedeler Ausgabe hat den Titel:

„R. P. Goffine, Ord. Praem., christkatholisches Unterrichts- und Erbauungsbuch, enthaltend eine kurze Auslegung aller sonntags- und festtägigen Episteln und Evangelien, die daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren und die Erklärung der wichtigsten Kirchengebräuche. Neue und mit vielen Holzschnitten und Hauptbildern illustrierte und mit einer kurzen Beschreibung der heiligen Orte vermehrte Auflage, bearbeitet von P. Theodosius Florentini, Mitglied des Capuciner-Ordens und Generalvicar des Bischofs von Thur, Einsiedeln 1875. 832 S. 8^o Preis 3 Mark.“

Diese Bearbeitung durch den ächt volksthümlichen und seiner Zeit so vielgenannten P. Theodosius enthält zum Schlusse der Epistel- und Evangelienerklärung noch einen kurzen Katechismus nach dem seligen P. Canisius, der in der That mit Goffine und Cochem das Triumvirat der älteren katholischen Volkschriftsteller bildet, ferner eine Hausmesse und gemeinschaftliche Morgen- und Abendandachten. Die zwei Prämienbilder: Christus und Maria in Delbruck werden vielen eine willkommene Beigabe zu dem vortrefflichen Hausbuche sein. Ohne Beschreibung des heiligen Landes und ohne Illustrationen kostet dieselbe Ausgabe nur 2 Mark 20 Pf.; und mit Beschreibung des heiligen Landes jedoch ohne Illustration 2 Mark 65 Pf. Der Salzburger Bücherverein liefert diese Ausgabe von Florentini mit Illustration und in Leder gebunden um 1 fl. 60 kr. ö. W. (Verzeichniß 1878.)

Eine zweite sehr berühmt gewordene Auflage Goffine's, welche allen übrigen den Rang in der Verbreitung abgelaufen hat, ist bei Pustet in der 38. Auflage 1874 (8° 720 S.) erschienen und hat den verdienten Volkschriftsteller Ott zum Herausgeber und theilweise zum Verfasser. Diese Ausgabe ist vollkommen correct und gefällig, denn sie enthält außer der Erklärung aller sonn- und festtägigen Evangelien auch eine kurze Heiligenlegende, eine Hausmesse, sowie den Unterricht über wichtige Gegenstände, z. B. über das heilige Messopfer, die Buße u. s. w., ferner eine kurze Beschreibung des heiligen Landes, endlich viele ganz neue Bilder in feinem Holzschnitte. Der Preis ist 2 Mark 20 Pf.¹⁾ Der Salzburger Bücherverein liefert diese mit ziemlich großem Druck versehene Ausgabe solid gebunden um 1 fl. 30 fr. ö. W. (Verzeichniß 1878), ungebunden gar nur um 1 Mark 47 Pf.

An die Einsiedeler Ausgabe von P. Theodosius Florentini und an die Ausgabe von Ott bei Pustet reiht sich würdig die Freiburger Ausgabe des Originals an. Sie hat folgenden Titel:

„Goffine, P. L., Katholische Handpostille oder Unterrichts- und Erbauungsbuch. Mit Messerklärung und Gebetsanhang. Neue illustrierte Volksausgabe des Originals, vollständig in einem Band, illustriert mit 16 großen Holzschnitten (Bilder aus dem alten und neuen Testamente), mit Titelbild von Seitz (Sendung der Apostel, mit Farbendrucktitel (die 7 heiligen Sacramente) und Familienchronik mit Kirchenkalender und Register. 3. Auflage, gr. 8° (XII. und 612 S.) 1877. Preis 2 Mark 80 Pf. Stark gebunden in Halbleder mit Goldtitel 3 Mark 50 Pf. Feine Ausgabe 4 Mark. 1878 ist aber bereits die 4. Auflage in 8 Lieferungen à 35 Pf. erschienen. Der Salzburger Bücherverein liefert die ord. Ausgabe um 1 Mark 87 Pf.; gebunden in Halbleder mit Goldtitel zu 2 Mark 57 Pf. (Bücherverzeichniß 1878.)“

Die weiteren Ausgaben führen wir nur mehr im Vorübergehen an, um unsere Leser nicht zu ermüden. Eine solche 4. ist

¹⁾ Dieselbe Ausgabe neu illustriert auf fein satiniertem Papier mit Randeinfassung Lex. 8° kostet 5 M. 50 Pf.

die Mainzer Ausgabe von Chr. Kleynobdt,¹⁾ eine 5. ist die Münster Ausgabe,²⁾ eine 6. die Aachener Ausgabe von Dr. Holzwarth,³⁾ eine 7. die Augsburger von Alliofi,⁴⁾ eine 8. die Amberger Ausgabe von Ludwig Donin neu bearbeitet und herausgegeben,⁵⁾ welches der Salzburger Bücherverein 1878 als Vereinsgabe zu dem äußerst billigen Preise von 1 fl. versendete. Noch erwähnen wir die Hauspostille von P. P. Lechner⁶⁾ bei Manz in Regensburg und schließen damit die Aufzählung der empfehlenswerthen Handpostillen ab, mit der Bitte uns nicht zu zürnen, wenn wir noch manche herrliche Bücher dieser Art übergangen haben.

II. Leben und Leiden Christi.

Der heilige Bonaventura schreibt: „Keine Übung des geistlichen Lebens ist der Seele so heilsam, keine vermag sie auf eine so hohe Stufe der Vollkommenheit zu erheben, als die Betrachtung des Leidens und des Todes unseres göttlichen Erlösers,“ und P. Balthasar Alvarez: „Die Ursache alles Unheiles unter den Christen ist, daß sie nicht wissen, welche Schätze in dem Leben und Leiden Christi verborgen sind.“ Den großen Nutzen der Betrachtung des Lebens und Leidens Christi hat man schon von

¹⁾ Mit 1 Stahlstich, 5. verm. Auflage in 8^o 756 S. bei Kirchheim, 1875, mit gewöhnlichem Drucke, Preis im Buchhandel 2 M. 60 Pf., beim Salzburger Bücherverein 1 M. 47 Pf., als Vereinsgabe pro 1878 zu 1 fl.

²⁾ 19. Auflage, 1865, Michendorff. Preis 1 M. 50 Pf., beim Salzburger Bücherverein 1 M. (Verzeichniß 1878.)

³⁾ Neu herausgegeben Aachen bei Jakobi 1873, Preis 3 M., beim Salzburger Bücherverein 2 M.

⁴⁾ Goffine, vollständiges katholisches Unterrichtsbuch. 78. Auflage. Verbeßert und vermehrt von Alliofi. 2 Theile à 6 Lieferungen, 1 Lieferung à 20 Pf. Augsburg 1877, Kieger.

⁵⁾ 2 Bände 708 und 712 SS. Amberg bei Habbel, Preis M. 4.50.

⁶⁾ Das ist Erklärung aller sonn- und festtäglichen Evangelien und Episteln des ganzen Kirchenjahres. Zur Förderung der häuslichen Andacht. Nebst einem oberhirtlich approbirten Anhang: Lesungen über die heiligen Gebräuche und Ceremonien der heiligen Kirche nach dem Laufe des Kirchenjahres. Manz in Regensburg 1874. Neue unveränderte Ausgabe. Mit 1 Stahlstich, Preis 3 M., der Salzburger Bücherverein mit 2 M.

den ersten Zeiten des Christenthums zu würdigen gewußt und bereits vor Jahrhunderten machte sich das Bedürfniß fühlbar, über das Leben und Leiden des Erlösers eigene Bücher zu verfassen und so das Volk in die Betrachtung desselben einzuführen. Das beste, man kann sagen epochemachende Werk über diesen Gegenstand entstand im Jahre 1675 und hat den treuherzigen P. Martin von Cochem zum Verfasser. Martin, geboren zu Cochem an der Mosel, im Erzstifte Trier um 1630 trat frühe in den Capuciner-Orden. Wegen seiner Tüchtigkeit wurde er zum Vector der Theologie ernannt. Als aber in Folge der 1660 schrecklich wüthenden Pest die Schule aufgelöst wurde, suchte Martin durch Schreiben nützlicher Bücher die Ehre Gottes und das Heil der Seelen zu fördern. In der richtigsten Erkenntniß dessen, was nach der Reformation Noth that: gründliche und faßliche Belehrung des theils durch die Sorglosigkeit der Geistlichkeit, theils durch das Umsichgreifen der Ketzerei unwissenden und verkehrten Volkes, dann Erweckung neuer Liebe und Begeisterung für die katholische Religion: bearbeitete P. Martin eine große Menge Unterrichts- und Erbauungsbücher. Sein Erstlingswerk war ein Katechismus betitelt: „Die christliche Lehre,“ welcher 1666 erschien und sich einer solchen Aufnahme zu erfreuen hatte, daß besonders der damals berühmte Buchhändler und Verleger Wilhelm Friesen zu Köln dem P. Martin eifrig zuredete, das Vectorat für immer niederzulegen und sich ganz mit dem Verfassen volkstümlicher, religiöser Bücher abzugeben. Auf Wunsch seiner Obern und da P. Martin hierin auch seinen Beruf erkannte, that er dieß auch und es erschien nun eine große Menge trefflicher Bücher. Das berühmteste seiner Bücher war das ferndeutsche Hausbuch „Leben und Leiden Jesu Christi und seiner gloriwürdigsten Mutter Maria.“ Doch der eifrige Mann beschränkte seine Thätigkeit nicht hierauf allein, sondern arbeitete rastlos durch Predigen, Katechisiren, Beicht hören auf Missionen und in den verschiedensten Klöstern der rheinischen Provinz. Vom Erzbischofe und Churfürsten von Mainz, Anselm

Franz von Ingelheim (von 1679—1695), wurde er zur Abhaltung von Missionen im obern Theile des Erzstiftes, im Main- und Taubergrunde, sowie zu solchen vom Erzbischofe Johann Hugo von Trier, dessen weiten Sprengel er beinahe ganz durchwanderte, berufen. Allenthalben unterrichtete er Kinder und Unwissende in den Anfangsgründen des Glaubens, lehrte sie und das Landvolk überhaupt, wie es der heiligen Messe beiwohnen, beichten und die übrigen heiligen Sacramente empfangen solle, unterwies sie im Psalmengesange und lehrte sie neue Lieder. Dieß geschah in Kirchen, Schulen und bei Versammlungen in den Häusern. Er erbaute viele im 30jährigen Kriege zerstörte Kirchen, verbreitete besonders die inbrünstige Anbetung des heiligen Altarsacramentes, die Verehrung der heiligen Mutter Gottes, errichtete überall Bruderschaften und stritt und kämpfte siegreich mit den Prädicanten, vornehmlich, wenn sie die Andacht zur allerjüngsten Jungfrau angriffen. Dabei ging er baarfuß und baarhaupt in größter Hitze und Kälte über Stock und Stein, trug oftmals seine Sandalen an seinem Stocke auf der Schulter. Im Convente zu Königstein pflegte P. Martin bis Abends 9 Uhr an seinen Büchern, welche er herausgab, zu arbeiten, wann die Metten gesungen waren, nach dem 4 Stunden entfernten Frankfurt zu gehen, um sich mit dem Buchhändler zu benehmen, am nämlichen Tage zurückzukehren und auf dem Hin- und Herwege die umliegenden Ortschaften zu besuchen, um Christenlehre zu halten, zur Beicht zu hören, Kranke zu trösten. Zum allerheiligsten Sacramente hatte er eine so zärtliche Andacht, daß er mehr als 20 Jahre hindurch keine heilige Messe versäumte, so vielen er am Tage nur beiwohnen konnte. Ebenso groß war seine Abtödtung. Viele Jahre lang aß er nicht Fleisch, noch Fisch, nur weniges Gemüse. Seine Gutmüthigkeit und Liebe waren unerschöpflich, gern war er Jedermanns Diener, von den Straßen ließ er Steine, Dörner, Disteln auf, damit sich Niemand wehe thue; in die Bäche trug er große Steine, daß Jeder bequem darüber gehen könne und in einem außerordentlich strengen

Winter zog er die Strümpfe von den Füßen und gab sie seinem Gefährten, obwohl derselbe weit jünger war und stärker, denn er. Im höchsten Alter, als Sinne und Kräfte schwanden (er war der Senior der Provinz), verließ ihn sein Eifer nicht; mit einem Sprachrohr hörte er noch zur Beichte bis zu seinem Tode, welcher nach kurzer Krankheit im Convente zu Waghäusel bei Bruchsal am 10. September 1712 sanft und ruhig erfolgte.¹⁾

So lebte der Mann, der dem deutschen Volke das Brod des Lebens mit außerordentlichem Geschicke zu bereiten verstanden, namentlich in seinem Leben und Leiden Christi und Mariä, das wie kein anderes Buch dem Volke zusagt. Noch bei seinen Lebzeiten erschien eine ganze Reihe wiederholt umgearbeiteter Auflagen; nach seinem Tode folgten eine Menge weiterer Abdrücke. So chem vereinigt aber auch alle Eigenschaften eines katholischen Volksschriftstellers in sich. Seine Sprache ist einfach und kernig, warm und herzlich, die Darstellung schlicht, aber sehr frisch und lebendig voll Glaubensfreudigkeit und Treuherzigkeit, und zeugt von reicher Kenntniß des menschlichen Herzens und der heiligen Geschichte. Neben der heiligen Schrift und den Werken der Väter ruht es bekanntlich vorzugsweise auf den Offenbarungen der heiligen Brigitta. Der Verfasser nimmt für dieselben allerdings ein hohes Ansehen in Anspruch, bittet aber in seiner vorsichtigen Weise Jeden: „Er möge die Worte dieses Buches nicht nach den Regeln der Philosophie oder Theologie richten, sondern andächtig im sittlichen Verstande auslegen, indem ich alles so beschrieben habe, wie es christlich fromme Seelen zu betrachten, nicht wie es Theologen auszulegen pflegen.“

Ein solches fromm-erbauliches und schlichttreuherziges Volksbuch konnte natürlich vor der Aufklärung der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und vor der Herzensdürre, welche im Anfange unseres Säculums auf jene „Licht“-Periode folgte, nicht bestehen. So wurden die Wiederabdrücke allmählig eingestellt und hörten viele Decennien hindurch vollständig auf, bis die

¹⁾ Vgl. Weger und Welte Kirchenlex. 12. Bd. Ergänz. S. 772.

größere Glaubensfrische unserer Zeit sie auf's Neue hervorrief. Es ist charakteristisch, daß auch diese Erscheinung sich als eine Folge der durch das „Nölnner Ereigniß“ im katholischen Deutschland hervorgerufenen Bewegung darstellt: 1842 erschien ein neuer Abdruck des Buches bei Jenisch in Augsburg, 1842—1843 ein anderer bei Thomann in Landshut; 1844 ein dritter bearbeitet von Singel bei Pustet in Regensburg.¹⁾ Diese Pusteter Ausgabe von Singel ist bereits bis zur 11. Auflage vorgeschritten und erscheint im doppelten Format. Die Quartausgabe 11. Auflage 1877 ist reich illustriert und hat einen Anhang von den vier letzten Dingen,²⁾ zudem einen großen Druck und kann beim Salzburger Bûcherverein broschirt zu 5 M., gebunden zu 3 fl. 80 fr. bezogen werden. (Verzeichniß 1878.) Die Octavausgabe ist ebenfalls reich illustriert, und vermehrt durch einen Anhang von P. Cochems Meßerkklärung und einer Hausmeßandacht.³⁾ Diese neue, bequeme Handausgabe hat einen deutlichen Druck und kostet brosch. beim Salzburger Bûcherverein 4 M. 1855 folgte eine 4. Ausgabe bei Cazin in Münster;⁴⁾ 1860 eine fünfte, von Kleyboldt bearbeitet, bei Kirchheim in Mainz. Diese Mainzer Ausgabe von Chr. Kleyboldt ist 1875 bereits in 4. Auflage erschienen (S. 1024 in Octav), und ist eine der billigsten, da sie außer einem Stahlstiche keine Bilder hat. Wer daher auf Wohlfeilheit sehen und somit auf Bilder Verzicht leisten muß, wird sich am besten diese Ausgabe oder die Münster Ausgabe bei Aschendorff anschaffen. Die Umarbeitung ist gelungen und der Preis von 3 M. beim Salzburger Bûcherverein gewiß sehr

1) Vgl. Literarischer Hdw. 1875, S. 449u. a. a. D.

2) Leben und Leiden unseres Herrn Jesu Christi und seiner gloriwürdigen Mutter Maria. Bearbeitet von Singel. Mit einem Titelstahlstich, vielen Holzschnitten und einem Tableau des heiligen Landes, 1382 S.

3) Neu bearbeitet von M. Singel. Mit einem Titelstahlstich und vielen schönen Bildern, 1876, 1152 S.

4) Eine 2. Münster Ausgabe ist 1859 in der Aschendorff'schen Buchhandlung erschienen: 2 Bände 8^o S. 1390, Preis beim Salzburger Bûcherverein nur 3 M.

billig. Wir machen noch darauf aufmerksam, daß die Ausgaben von Kleyboldt, von Singel und die Münster Ausgabe (Aschendorff, siehe Note) auch als Vereinsgaben für 1878 zu je 1 fl. vom genannten Salzburger Bûcherverein bezogen werden konnten.

Nach den aufgezählten fünf Ausgaben des unschätzbaren Hausbuches, welche bis auf die jüngste Zeit fortwährend verbessert und für die Gegenwart bearbeitet wurden, erhielten wir endlich in den Jahren 1869 und 1870 von Herder in Freiburg eine „neue Volksausgabe“ in Quart, welche sich durch großes Format, glänzende Ausstattung und reiche Illustrirung mit sehr charaktervollen Holzschnitten „nach Zeichnungen der besten Meister“ als eine für die Familienbibliothek sehr willkommene Prachtausgabe darstellt und nebenbei den Originaltext Cochems unverändert, sogar mit Beibehaltung alter, aber immer noch volksthümlicher Ausdrücke und Wendungen wiedergibt, um ja nicht den reizenden Duft einer so naiven herzlichen, wenn auch bisweilen alterthümlichen Redeweise des guten P. Martin zu verweisen. Die einleitenden Capitel über die Geschichte des alten Bundes, die freilich ohne starke Correcturen nicht gut wiederzugeben waren, wurden leider ganz fortgelassen; dafür ist im Anhang P. Martins größeres „Krankenbuch“ hinzugefügt, eine Karte des heiligen Landes aus der Vogelperspective ist beigelegt; kurz, es ist alles geschehen, um diesen kostbaren Hauschatz auch durch würdigen Schmuck dem katholischen Volke von neuem lieb und werth zu machen. Die schöne Ausgabe fand eine so beifällige Aufnahme, daß bereits 1873 eine zweite und 1874 eine dritte Auflage nöthig wurde (besorgt durch M. Maier 4^o VIII. und 872 S.). Die gewöhnliche Ausgabe kostet im Buchhandel 9 M., feinere 12 M.; beim Salzburger Bûcherverein die gewöhnliche 6 M., die feinere 8 M.

In Betreff einiger bisher genannter Ausgaben wird die Belehrung an diejenigen, welche sich dieselben anschaffen oder schon besitzen, nicht überflüssig sein, daß die darin vorkommenden Schilderungen mancher Leidensscenen oder des Himmels oder

der Hölle u. s. f. eben nur als fromme Betrachtungen aufzufassen seien. Wenn der große Erfolg den schlichten Wiederabdruck des vor 200 Jahren abgefaßten Originals auch ganz rechtfertigte, so blieb daneben doch das schon von Joseph Görres aufgestellte Postulat eines „Cochems unserer Tage“ nach wie vor bestehen; die vielfach veränderten Verhältnisse im 19. Jahrhunderte, besonders die Rücksicht auf die moderne antichristliche Zeitströmung und auf die mittlerweile gewonnenen Resultate und Behauptungen der Wissenschaft machten nicht bloß ein unserer Zeit adäquateres Sprachgewand wünschenswerth, sondern empfahlen auch dem Inhalte nach eine völlige Umarbeitung des Originals mit wesentlicher Erweiterung. Diese Aufgabe übernahm auf Anregung der Gebrüder Benziger der Regens des bischöflichen Seminars in Solothurn, L. C. Businger, und er hat sie nach allgemeinem Urtheile in so ausgezeichnete Weise gelöst, daß wir wirklich einen *Cochemus redivivus* vor uns haben im Buche:

Das Leben unsers lieben Herrn und Heilandes Jesus Christus und seiner jungfräulichen Mutter Maria zum Unterrichte und zur Erbauung im Sinne und Geiste des ehrwürdigen P. Martin von Cochem, dargestellt von L. C. Businger, Regens u. Mit einer gehaltreichen Einleitung von Dr. C. J. Greith, Bischof von St. Gallen „über die kirchlichen Erbauungsschriften der Vorzeit.“ Einsiedeln 1875. 1064 S. in Groß-Quart mit Farbendruckbild, farbigem Titel und Familienregister, 7 Einschaltbildern auf Tonpapier und 575 Holzschnitten nach berühmten Bildern oder tüchtigen Originalzeichnungen. Im Jahre 1873 begonnen lag das Prachtwerk, mit feinen weißen Quartblättern und schöner großer Schrift ausgestattet, 1875 schon in dritter Auflage vor. Dasselbe kostet geheftet 12½, fein gebunden 16, in Goldschnitt 17⅝, mit 2 vergoldeten oder versilberten Schließen 20 Mark; eine extrafeine Ausgabe in Echt-Chagrin mit eingelegten Zeichnungen kommt auf 30 M. Der Salzburger Bücherverein liefert die gewöhnliche Ausgabe um 9 M. 50 Pf. (Verzeichniß 1878.)

Jesus Christus der Mittelpunkt der gesammten Religionsgeschichte vorgebildet im alten Bunde, vollendet in der Kirchengeschichte:¹⁾ das ist der Grundgedanke dieses schönsten Hausbuches

¹⁾ Dahin ist besonders der völlig umgearbeitete große Abschnitt zu rechnen S. 1—224, welcher von der allgemeinen Vorbereitung auf die

der Gegenwart, unübertroffen bis nun, in seiner Art vielleicht unübertrefflich für alle Zukunft. Die begeisterten Empfehlungen von 27 Bischöfen aus allen deutschen Ländern Europa's und Amerika's, die für ein gutes Buch beispieellos schnelle Verbreitung in alle Länder und alle Stände machen es überflüssig, auf die Klarheit der Gedanken, Schönheit der Sprache, Wärme und Begeisterung der Gefühle, die uns aus jeder Seite entgegenweht, aufmerksam zu machen; es ist ja auch bereits ein Lieblingsbuch für Gebildete und Ungebildete geworden. Bischof Dinkel von Augsburg bemerkt in seiner Empfehlung unter Anderen: „Das Ganze ist von einem so erwärmenden Hauche von Anmuth und Erbauung durchweht, daß man sich beim Lesen sehr oft innigst ergriffen fühlt und zu den förderlichsten Erwägungen immer wieder und wieder angeregt wird.“ Bischof Hefele sagt: „Durchgängig ist die geschichtliche Darstellung in glücklicher und natürlicher, ganz ungezwungener Weise mit erbaulichen Betrachtungen verbunden; in's eigentlich Historische ist aber auch das Legendarische wegen seines erbaulichen und oft hochpoëtischen Charakters vielfach eingeflochten. Meistens wurde dabei nicht vergessen zu bemerken, daß wir dabei nur auf dem Boden der frommen Sage, nicht der eigentlichen Geschichte stehen.“ Endlich bemerkt Bischof Greith, ein bewährter Kenner deutscher Volksliteratur: „Es war bei der Abfassung dieses Werkes nicht zu vermeiden, daß, nach dem Beispiele des alten Meisters, darin auch Nachrichten aus weniger sicheren, theilweise selbst apokryphen Quellen Aufnahme fanden; allein alles Derartige wurde nicht als zweifellos feststehende, geschichtliche Wahrheit ausgegeben, sondern nur als eine mit der heiligen Schrift und Ueberlieferung übereinstimmende Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit . . . Was sodann die Darstellung anbelangt, so ist die Sprache sehr rein und edel, gemeinverständlich und doch so gehalten, daß auch die

Ankunft Jesu oder der Grundlegung zu dem Erlösungswerke Jesu handelt, sowie jener andere S. 831—1012, in welchem die Fortsetzung des Erlösungswerkes innerhalb der Kirche zur Darstellung kommt.

Gebildeten an ihr Wohlgefallen finden werden. Die Entwicklung des Stoffes wird sehr natürlich, klar und warm, aber ohne alle sentimentale Affectation durchgeführt und die praktischen Anwendungen von den Lehren und Beispielen werden dem Kenner überall den gewandten Meister zu erkennen geben.“¹⁾ Dieses Werk eignet sich besonders zu Festgeschenken für Familien; unser sparames Landvolk wird wohl häufig an dem gewiß nicht hohen, aber für es ziemlich hohen Preise Anstoß nehmen, weshalb der Seelsorger unbemittelten Personen dies ausgezeichnete Buch nicht empfehlen kann und zu billigeren schon angeführten Ausgaben Cochems zu 3 oder 5—6 M. seine Zuflucht nehmen wird.

Aus dem Leben und Leiden Jesu Christi haben gar Viele nicht bloß innige Liebe zu Gott und Andacht im Gebete gefunden, sondern auch Muth und Ausdauer im Kampfe gegen die Sünde, sowie volle Ergebung in den Willen Gottes und süßen Trost in ihren Leiden. Es ist daher vollkommen begreiflich, daß das christliche Volk mit Vorliebe nach solchen Büchern greift, und daß außer Cochem und Businger viele andere Geistesmänner diese kostbare Nahrung den Gläubigen in verschiedenfacher Zubereitung dargeboten haben. So hat, um nur einen oder den andern Autor noch zu nennen, Kaspar Erhard ein recht empfehlenswerthes Hausbuch über das Leben und Leiden Christi geschrieben, das 1878 der Salzburger Blicherverein auch als Vereinsgabe versendete²⁾. Zum Leben Jesu kann auch gerechnet werden: „P. Silbert's kleines christkatholisches Hausbuch für jeden einzelnen Tag des Jahres.“³⁾ Es werden darin 12 Stoffe: Jesu Liebe, die Demuth, Abtödtung, Geduld, Sanftmuth, Gehorsam, Einsalt,

¹⁾ Vgl. Literarischer Handw. 1875. S. 451 und 452.

²⁾ Erhard, christliches Hausbuch und geistlicher Pilgerstab zusammen 3 fl. 50 kr. v. W.; separat kostet das Hausbuch von Erhard beim Salzburger Blicherverein 5 M. 34 Pf. und lautet dem vollen Titel nach: Erhard C. Christliches Hausbuch oder das große Leben und Leiden Christi. Mit einer Beigabe über die 4 letzten Dinge. Illustriert 2 Bde. 4° bei Manz in Regensburg.

³⁾ 4. Auflage.; Wien bei Grottenclief. 8°, 531 S. Preis 3 Mark.

Heiligung unserer Handlungen, Gebet, Vertrauen, Liebe und Gleichförmigkeit unseres Willens mit dem göttlichen — auf die 12 Monate des Jahres vertheilt — zur Beherzigung vorgelegt und zwar so, daß für jeden Tag ein Punkt des betreffenden Stoffes durch einzelne Denksprüche und Lehren der Heiligen fixirt, durch ein oder anderes Beispiel beleuchtet und im kurzen Gebetsaffect zusammengefaßt wird. Beigegeben sind 30 ähnlich behandelte Uebungen über die 4 letzten Dinge. Herausgeber nennt das Buch mit Recht ein Schatzkästlein, dessen Inhalt fromme Leser aus jedem Stande und Geschlechte ansprechen wird.¹⁾ Auch Avancini P. M. Leben und Lehre Jesu Christi, Betrachtungen auf alle Tage des Jahres²⁾ sind für Leute mittlerer Bildung zu empfehlen, obgleich sie nicht zu den eigentlichen Hausbüchern gezählt werden dürfen. Sie sind aber ein vorzügliches Betrachtungsbuch für solche, die sich dem geistlichen Leben in besonderer Weise widmen. Für dieselben Personen sind auch unter gewissen Voraussetzungen geeignet die Werke über das Leben³⁾, über das bittere Leiden unseres Herrn Jesu Christi⁴⁾ und über das Leben Mariä⁵⁾ von Cl. Brentano nach den Gesichtnissen der gottsel. M. Katharina Emmerich. Es ist Sache des Seelsorgers, hier eine kluge Auswahl zu treffen und nicht allen Personen ohne Unterschied diese Gesichte zur Lektüre anzurathen. Für ungebildete zum gewissen Mystizismus geneigte Personen passen sie durchaus nicht. Auch sind Crasset S. J. „kurze Betrachtungen über das bittere Leiden Jesu“⁶⁾ und dessen größeres Werk „Betrachtungen für die Fastenzeit“⁷⁾ für Priester

¹⁾ Vgl. Münst. Postb. 1878 S. 24.

²⁾ Aus dem Lateinischen von J. Eder. 2 Bändchen 16° XXII, 336 und 415 S. Freiburg Herder, 4 M.

³⁾ 3 Bde. zusammen 1832 S. Regensburg Pustet M. 10.50 (Salzburger Bücherverein 7 M. 90 Pf.). Dasselbe im Auszug 2. Aufl. 580 S. 1864 Preis 4 M. (Salzburger Bücherverein 3 M.)

⁴⁾ Stuttgart 1875 Cotta M. 2.50 (Salzburger Bücherverein M. 2.10).

⁵⁾ Dasselbe 1875 M. 2 (Salzburger Bücherverein M. 1.70).

⁶⁾ Bei Manz in Regensburg Preis 60 Pf. (Salzb. Bücherverein 40 Pf.)

⁷⁾ Bei Hurter in Schaffhausen 1870 M. 2.70 (Salzb. Bücherv. M. 1.80).

und gebildetere Laien sehr empfehlenswerth. Für Priester möchten wir insbesondere die herrlichen Fastenbetrachtungen von Schlör bestens empfohlen haben, namentlich für Fastenpredigten über das Leiden Christi.

Pastoralsfragen und Fälle.

I. (Die heilige Taufe sub conditione gespendet.) In einer Wiener Pfarrkanzlei erscheint ein Brautpaar zum „Einschreiben;“ die Papiere des großjährigen Bräutigams sind in der Ordnung, und wir haben uns bei Erzählung dieses Falles mit ihm weiter nicht zu beschäftigen.

Die Braut ist begleitet von ihrem Onkel, bei welchem sie seit beiläufig 14 Jahren wohnhaft ist; sie hat keinen Taufschein, weiß nicht, wie alt sie ist, auch nicht, wo sie geboren ist; sie und ihr Onkel zweifeln, ob der Taufname Anna, den sie de facto führt, auch wirklich ihr Taufname sei; niemand weiß, wohin sie zuständig ist, sie hat auch keinen gerichtlich bestellten Vormund, welcher ihr für den Fall ihrer wahrscheinlichen Minderjährigkeit zu einer obervormundschaftlichen Heirathsbewilligung verhelfen könnte.

Aus der Vernehmung des erwähnten Onkels und seiner Gattin gelangte der Pfarrer zur Kenntniß folgender Umstände: Die leibliche Mutter dieser Braut — wir wollen sie Maria X heißen — gebürtig von Wien und bis zu dem Jahre 1853 da wohnhaft gewesen, wurde in diesem Jahre flüchtig und war zur Zeit ihrer Entfernung kinderlos und nach der Meinung ihrer Verwandten auch nicht schwanger. Noch in demselben Jahre hatte dieselbe Maria X, wie ihre jetzt schon verstorbene Mutter — nämlich der Braut Großmutter — ihrem Sohne, dem erwähnten Onkel, erzählt, von A . . . in Ungarn aus nach Wien um Zusendung eines Taufscheines zu dem Behufe ihrer Verheirathung mit dem Rasierer Franz B . . . geschrieben, welche Zusendung aber von ihrer Mutter aus dem Grunde verweigert